

# Volksstimme

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 127.

Magdeburg, Mittwoch, den 2. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 40 vom Roman Der Nabob bei.

### Eine nationalliberale Heldenthat.

Dank der jammervollen Haltung der Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus wird das deutsche Volk noch fortgesetzt in Aufregung gehalten. Die Nationalliberalen hatten es in der Hand, die lex Rede zu Falle zu bringen, aber den Weisungen der Industriellen folgend, wenigstens den Minderjährigen das Koalitionsrecht zu rauben, haben sie sich in Unterhandlungen eingelassen, obwohl einzelne Organe der nationalliberalen Partei die Vereinsnovelle von der Schwelle gewiesen hatten.

Wochen und Monate werden vergehen, ehe das Volk zur Ruhe kommt. Nach 21 Tagen erfolgt eine nochmalige Abstimmung. Dann geht die Vorlage, wie sie nach dem Willen der Nationalliberalen gestaltet ist, an das Herrenhaus. Das Herrenhaus wird sicher diese Vorlage ablehnen und versuchen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Nochmals hat sich sodann das Abgeordnetenhaus hiermit zu beschäftigen. Was geschieht, weiß zur Zeit niemand. Gemogelt wird fortgesetzt — hinter den Coulissen wird eifrig gearbeitet. Die reaktionären Elemente hoffen auf Verstärkung ihrer Truppen aus den nationalliberalen Reihen, wie andererseits der Befürchtung Raum gegeben wird, daß die Nationalliberalen ihrer geschichtlichen Entwicklung gemäß dem Minister v. d. Rede dennoch folgen würden.

Und diese Befürchtung ist nicht unbegründet. Erklärte doch am Freitag im preussischen Abgeordnetenhaus der nationalliberale Redner Schmieding, daß seine Fraktion den konservativen Anträgen, die auf Einführung eines Sozialistengesetzes abzielten, nicht unsympathisch entgegenstehe. Als dies eine Verwunderung hervorrief, setzte er weiter auseinander: „Ja, das kann Sie gar nicht wundern, ich habe schon gesagt, daß auch wir gerade wünschten, daß schärfere Maßregeln gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen zur Anwendung kommen möchten. Ich weise Sie auf die ganze geschichtliche Entwicklung der nationalliberalen Partei hin. Wer ist es denn gewesen, der immer bereit war, gerade diesen Bestrebungen entgegenzutreten?“ So brüht sich der nationalliberale Redner mit den reaktionären Heldenthaten seiner Partei, mit dem Verrat, den sie an dem deutschen Volke, an sich selbst, an ihrer eigenen Vergangenheit und selbst an ihrem Namen verübt hat. Doch dieser Volksvertreter ging noch einen Schritt weiter. Namens seiner Partei erklärte er: „Wir und alle die, welche aus den Kreisen der Industrie hierher geschickt sind, wünschen dringend, daß den Bestrebungen der Sozialdemokratie schärfer als bisher entgegengetreten wird.“ Was wir von der Regierung zu erwarten haben, ergibt sich aus den folgenden Äußerungen des Herrn v. d. Rede: „Die königliche Staatsregierung hat sich bei der Ausarbeitung des Ihnen vorliegenden Entwurfs eine große Zurückhaltung auferlegt. Die Vorschläge, die schon seit vielen Jahren in Erwägung gezogen waren, hat sie zurückgestellt, lediglich in der Hoffnung und in dem Wunsche, das Zustandekommen dieser Novelle zu erleichtern. Sie hat sich wesentlich darauf beschränkt, diejenigen Machtbefugnisse zu fordern, die nach ihrer Auffassung unumgänglich notwendig sind, und sie hat außerdem noch eine Reihe von Vergleichspunkten vorgeschlagen.“

Die Vorlage nennt der Staatsminister das Mindestmaß der Forderungen, da sei noch große Zurückhaltung beobachtet worden usw. — nun sehe man, worauf wir noch alles gefaßt sein müssen! Aber nicht nur um politische Reaktion handelt es sich. Herr v. d. Rede ließ keinen Zweifel, daß es darauf ankommt, jede gewerkschaftliche Regelung der Arbeiterklasse, ja selbst ihre selbständige Betätigung in den Betrieben zu hindern! Er sagte: „Wenn Sie bedenken, welche Entwicklung die Sozialdemokratie gewonnen hat, welchen Einfluß sie auf die Arbeiterklassen und Gewerkschaften hat, wie sie bestrebt ist, den Zusammenschluß der Eisenbahnarbeiter zu fördern, wenn Sie bedenken, welche Wucherung sie erhalten bei den Ausländern, dann werden Sie es begreifen, wenn die Regierung auf ihrer Vorlage besteht.“

Also jeder Versuch der Arbeiter, ihr Klasseninteresse wahrzunehmen, auf welchem Gebiet es sei, soll von Gesetzeswegen, durch Polizei, Richter und Gefängnisse unterdrückt werden. Und wir sind sicher, die Nationalliberalen werden in letzter Stunde ihre Mannen stellen — die „geschichtliche Entwicklung“ dieser Partei spricht hierfür.

Zunächst begnügte sich die nationalliberale Partei mit dem Ausschluß der Minderjährigen. Nach Artikel 2 sollen an den Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden, „Minder-

jährige nicht teilnehmen dürfen. Die Debatte über diesen Teil der Vorlage war interessant; wir tragen sie nach:

Abg. Porsch (Centr.): Das Centrum wird gegen den Artikel stimmen, weil der Begriff der politischen Angelegenheiten sich nicht streng umgrenzen läßt. Auch wirtschaftliche Fragen, wie Lohnverhältnisse, Arbeitszeit u. s. sind schließlich öffentliche Angelegenheiten. Ueber diese Fragen können aber auch die Minderjährigen sprechen. Das geschieht auch in christlichen Lehrstühlen und Gesellenvereinen, in denen man auf Angriffe der Sozialdemokraten eingehen muß.

Abg. Riedert: Nach den Kommissionsverhandlungen bezeichnete der Minister auch gewerkschaftliche Versammlungen als solche, die politisch sein könnten. Das steht aber im Widerspruch mit dem § 152 der Gewerbeordnung. Ich halte es für selbstverständlich, daß die Absicht des Ministers undurchführbar ist. Soll das Koalitionsrecht der Arbeiter, der minderjährigen Arbeiter gefährdet werden durch die Polizeivillkür? Ich möchte auch an die Nationalliberalen die Frage richten, ob es sich lohnt, wegen dieser Frage der Minderjährigen überhaupt etwas von dem Gesetze zu stande kommen zu lassen.

Geheimrat v. Philipsborn: Der Minister hat nicht alle gewerkschaftlichen Versammlungen als politisch bezeichnet; manchmal gestalten sie sich aber zu politischen Versammlungen aus. Was unter dem Koalitionsrecht der Arbeiter zu verstehen ist, spricht das Reichsgericht in zwei interessanten Erkenntnissen aus, von 1887 und 1892. Danach betrifft das Koalitionsrecht nur die konkreten Arbeitsvertrags-Verhältnisse; würden diese Grenzen überschritten, so würden die Vereine politische Vereine, auf welche alle Beschränkungen für politische Vereine zutreffen.

Abg. Krause (natl.): Die Bedenken des Herrn Riedert sind durch die Mitteilung des Regierungsvertreters erledigt (Widerspruch). Wenn das nicht der Fall ist, dann richten sich die Bedenken gegen das Gesetz, nicht gegen die Handhabung desselben. Bei den katholischen Gesellenvereinen kann das Verbot der Minderjährigen schädlich sein; aber von vornherein sollten politische Dinge in diesen Vereinen doch nicht erörtert werden. Die große Zahl der Versammlungen kommt hierbei in Betracht, in denen die Minderjährigen geradezu einen Krebsbauch bilden.

Doch trotz aller Gegengründe wurde einem großen Teile deutscher Staatsbürger die Koalitionsfreiheit geroubt. Die von den „Industriellen“ inspirierten Nationalliberalen haben wenigstens einen Triumph — das weitere können sie ruhig dem Gendarm oder Schutzmann überlassen.

Was den Gewerkschaften bevorsteht, geht aus der Erklärung des Geheimrats v. Philipsborn nur zu deutlich hervor.

Mit Recht sagt der Vorwärts: Wohl war das, was die konservative Reaktion anstrebte, noch weit schlimmer, aber eine schwere Verkümmern des gegenwärtigen Rechtszustandes ist auch darin zu erblicken, wenn der gewerkschaftlichen Jugend bis zu 21 Jahren das Recht genommen wird, sich politisch aufzuklären. Und daß die behördliche Auslegungskunst für eine recht weite Auffassung des Begriffs „politisch“ sorgen wird, daß sie der gewerkschaftlichen Mitwirkung der jüngeren Arbeiter-Frische anlegen wird, daran ist nicht zu zweifeln.

Die Nationalliberalen haben aber mit dieser Preisgabe der Minderjährigen zugleich eine politische Situation geschaffen, die im höchsten Maße bedenklich ist. Selbst wenn sie glauben, die Ausweisung der Minderjährigen befürworten zu sollen, so hätte sie um der allgemeinen Folgen willen diese Meinung zurückstellen müssen. So aber haben sie dazu verhofft, daß die lex Rede, wenn auch jetzt tot und begraben, doch alsbald wieder auferstehen und durch konservative Galvanisierungskünste zu neuem Leben erwachen kann. Sie haben die politische Sünde auf sich genommen, dem Rätekönig der Reaktionäre bequemste Gelegenheiten darzubieten. Durch ihre Schwärze wird der Streit ums Vereinsrecht auf Monate hinaus fortgeschleppt, wird der schädigen Farc, welche die Konservativen aufzuführen wollen, Vorschub geleistet.

Mögen die Schacherer und Mogler in ihrem edlen Werke fortfahren. Wir sind ihnen im Grunde nicht böse. Uns bieten sie gute Gelegenheit, ihr Thun und Treiben dem Volk vor Augen zu führen.

Es ist gewiß bedauerlich, daß die Landtags- und Herrenhäuser wegen des bishigen Vereinsrechts sich nicht ihren Sommerfrischen zuwenden dürfen, aber die Arbeiter, deren Recht es gilt, gehen sowieso nicht ins Bad und werden so auch in den Hundstagen, wo sonst das politische Leben schlummert, wach sein und die Agitation unter den Massen gegen ihre Feinde, gegen die Zersplitterter ihrer politischen Rechte fortführen.

Während die „staatserkhaltenden“ Parteien hinter den Thüren heimlich tuscheln und kränkern, wird das preussische und deutsche Volk auf dem Markt der Offenlichkeit seinen Kampf gegen die Reaktionäre weiterkämpfen. Und nicht nur gegen die Redische und die konservative Reaktion, die jedes freie Wort erstickt will, heißt es vorgehen, sondern auch gegen die nationalliberale Reaktion, welche die sachgewerbliche Organisation schädigt, welche den schlimmsten Unterdrückerparteien demütigt die Streikbügel hält.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist in die Ferien gegangen. Die nächste Sitzung findet statt am 22. Juni. Tagesordnung: Zweite Abstimmung über das Vereinsgesetz.

Durch die Beschlußfassung über das Vereinsgesetz erwächst dem preussischen Staat eine Mehrausgabe von rund 400 000 Mark. Da sich nämlich wegen der Verfassungsänderung die Session etwa 2 Monate länger hinzieht, so kommt die Diätenausgabe für diese Zeit in Betracht, das heißt rund 6500 Mark pro Tag. Wir haben ja heidenmässig viel Geld.

Die Taktik der Nationalliberalen erfährt in der Nationalzeitung auch jetzt eine scharfe Kritik. Die Nationalliberalen hätten, indem sie bei der Schlußabstimmung dem Gesetzentwurf zustimmten, an einer Taktik festgehalten, deren Gefährlichkeit sie selbst sich nicht verhehlen werden, und zwar um — neben der Aufhebung des Verbindungs-Verbot, die im öffentlichen Interesse stark in den Hintergrund getreten ist, seit es sich um viel wichtigere Fragen des Vereins- und Versammlungsrechts handelt — die Ausschließung der Minderjährigen aus den politischen Versammlungen durchzusetzen. Spätestens bei der dritten Lesung waren unseres Erachtens die Nationalliberalen berechtigt, eine unzweideutige Erklärung der Regierung und der Konservativen zu fordern, und sie hätten nach unserm Dafürhalten, da eine solche nicht erfolgte, besser gethan, endlich am Montag die ganze Vorlage zu verwerfen. Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses haben sich entschlossen, die reife Ernte eines großen politischen Verdienstes auf den Palmen stehen zu lassen, jeder Gefahr des politischen Windes und Wetters ausgesetzt. Sie werden sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß sie damit nicht bloß gegen ihre Partei, sondern auch wichtigen Interessen des Landes gegenüber eine schwere Verantwortlichkeit übernommen haben. Auch der nationalliberale Hannoverische Courier meint, es wäre richtiger gewesen, das grausame Spiel schon bei der Schlußabstimmung am Montag zu beenden. Bei den Winkelzügen der Konservativen und der deutlich erkennbaren Tendenz des Ministers des Innern hätte man von den augenblicklichen Mehrheitsverhältnissen rückwärtsloser Gebrauch machen und durch Ablehnung des Entwurfs den reaktionären Diplomaten das Geschäft verderben sollen. — Und die Magdeburgische Zeitung ist mit der Haltung der nationalliberalen Fraktion einverstanden. Vielleicht ändert sie ihre Haltung, nachdem die Nationalzeitung und der Hannoverische Courier (zwei selbstständig geleitete Organe) sich gegen die Taktik der Fraktion erklärt haben. Vielleicht.

Die Kreuzzeitung hofft, daß das Herrenhaus sich die Zedlitzschen Anträge zu eigen macht. Die Hoffnung, daß die Nationalliberalen oder ein Teil von ihnen ihre ablehnende Haltung aufgeben, wird auch in der Kreuzzeitung nicht aufgegeben. Wird so verfahren, kommt der Zedlitzsche Entwurf Mitte Juli wiederum an das Abgeordnetenhause. Im Zeitartikel haben wir bereits auf die hieraus sich ergebenden Folgen aufmerksam gemacht? —

Polizeiliche Handhabung des preussischen Vereinsgesetzes.

Eine Protestversammlung des Pastors Köstliche gegen das preussische Vereinsgesetz wurde in Hildesheim aufgelöst, weil der Redner die Anarchisten phantastische, aber harmlose Leute nannte. Was war sprachlos über diese Macht eines Polizeibeamten, eine Versammlung unter diesen Umständen auflösen zu können. Das Vereinsgesetz wirft bereits seine Schatten voraus. — Angebliche Schweinefresse am Ort als Auflösungsgrund für gewerkschaftliche Versammlungen, das ist das neueste auf dem Gebiet der polizeilichen Handhabung des preussischen Versammlungsrechtes. Die Auflösung betraf eine Versammlung der Maler, Lackierer und verwandten Berufsangehörigen in Zabotze-Poremba. Von dieser Art sind die Praktiken untergeordneter Polizeiorgane, die in Ober-Sachsen seit drei Jahren den Parteigenossen und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern das Vereins- und Versammlungsrecht fast vollständig genommen haben.

In der Disziplinar-Untersuchungssache des suspendierten Polizeichefs und Stadtrats Schwow in Wandersbeck hat die königliche Staatsanwaltschaft in Altona jetzt die Akten eingefordert. Die Angelegenheit wird schon in kurzer Zeit zur Verhandlung gelangen. Die Anklage lautet auf Körperverletzung im Amte.

Gelegentlich einer Vergnügungsfahrt auf dem Weichsel-dampfer „Prinz Wilhelm“, welcher Passagiere aus Bromberg-Jordan und Schulz führte, wurden an der russischen Grenze unweit Schillno fünf Personen, welche sich nach der Landung bis zum russischen Wachtthaus vorgewagt hatten, von russischen Grenzpolizisten verhaftet und bisher nicht freigegeben. Eine sechste Person war der Verhaftung glücklich durch Flucht entkommen.

Pränumerando zahlbares! Abonnementspreis: Vierteljährlich inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk. 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf. Zeitungsliste Nr. 7242. Infectionsgebühr 15 Pf.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Ein Majestätsbeleidigungsprozess steht bevor in Ägypten. Wie die Petite République mitteilt, will der deutsche Konsul in Alexandrien das dortige Blatt Mischir wegen Majestätsbeleidigung verfolgen lassen...

Für die Einführung des Nahrungsmittelgesetzes hat sich die Handelskammer in Barmen ausgesprochen. Die Weiterführung der Raumann'schen Zeit ist in Frage gestellt.

Italien.

Ein Justizwort.

Im Prozesse Acciarito stellte der Generalstaatsanwalt den Strafantrag, bei dessen Begründung er ausführte, daß der Mordanschlag auf den italienischen König ein „vorberichtetes“ gewesen sei, und daß es sich um ein „anarchistisches Komplott“ handelte.

Frankreich.

Neue Schiffe.

In Kammerkreisen wird berichtet, daß sofort nach der Bank-Privilegienfrage die Beratung der Kredite für den Bau neuer Kriegsschiffe beginnen soll.

Rußland.

Zu einer Irrenanstalt gebracht.

Der wegen des Attentatsversuchs auf den Zaren im Park Borokoje Selo Verhaftete heißt Swegow. Er ist erst 14 Jahre 9 Monate alt, hat kürzlich die Gemeindeschule in Arskansl verlassen und wollte ein Handwerk lernen.

Türkei.

Vom Waffenstillstand.

Die Türkei wünscht einen Waffenstillstand von nur 15 Tagen abzuschließen, der dann erneuert werden könne, falls mit Ablauf dieser Frist der Friede noch nicht abgeschlossen sei.

Fenilleton.

Die Tuge.

Erzählung von Emil Hohenom.

Es war alles dunkel, die Haushälterin sah schon zu Bett zu sein, denn auch in der Küche brannte kein Licht. Die Tugend hing er hin und überlegte an den Kleiderhalter im Hausflur und schritt in die Parterre...

Auch oben sah er kein Licht, alle Treppen waren dunkel und verlassen. Ein Zwergel, der Gattin hatte sich aus seinem Hause entfernt.

Da sah er sein Kind ein. Wenn ist es ihm geworden hätte, seiner Jungen, den er über alles liebte! Er sprang auf und stürzte in das Zimmer, in welchem das Kinderbettchen stand.

Er schaute zurück und eine Weile standen sie sich gegenüber; sie leuchtend vor Blut und Schweiß, er stierend nach einem Worte der Begrüßung schweigend.

„Maria!“ Sie hatte sich abgewandt und erwiderte nicht.

„Maria — ich bitte Dich — laß es gut sein, denn es war ein Fehler — ich begreife mich selbst nicht.“

„Maria, hüte Dich!“

keinerlei Aussicht auf eine Erhöhung der durch die Mächte festgesetzten Friedensbedingungen vorhanden sei. Trozdem dauert in Konstantinopel die Agitation für die Angliederung Thessaliens fort.

Griechenland.

Weit vom Schuß giebt alle Kriegslente.

Von dem Kronprinzen von Griechenland, den die amtlichen Athener Depeschen in den vordersten Reihen seiner Soldaten stehen ließen, schreibt der thessalische Abgeordnete Philaretos, die erste Reihe sei vielmehr das Fenster eines Hauses der Familie Kufubet in Pharsala gewesen, von dem aus der Prinz mit einem guten Fernglas die Schlacht beobachtet habe.

Verreinigte Staaten.

Indianer auf dem Kriegspfade.

Aus Helena in Montana (Nordamerika) wird gemeldet, daß 500 gut bewaffnete Cheyenne-Indianer sich auf dem Kriegspfade befinden. Sie haben 12 Personen getötet, darunter 5 Soldaten.

Prozeß v. Tausch — v. Lügow.

(Schluß des sechsten Verhandlungstages siehe Beilage.)

Berlin, den 1. Juni 1897.

(Siebenter Verhandlungstag.)

Im Prozeß Tausch gab am Dienstag nach Eröffnung der Verhandlungen der Oberstaatsanwalt Dreßler eine bemerkenswerte Erklärung ab, die eine scharfe Verurteilung des polizeilichen Verhaltens in der Bedenklichen Angelegenheit darstellte.

„Eine scharfe Verurteilung des polizeilichen Verhaltens in der Bedenklichen Angelegenheit darstellte: Ich habe mir das Wort erbeten, weil ich erhebliches Gewicht darauf lege, eine irrtümliche Auffassung meiner Ausführungen in der geistigen Sitzung, die vielleicht Platz greifen kann und Platz gegriffen hat, zu berichtigen und keinen Zweifel darüber zu lassen, welche Stellung ich zu dem Vorgehen in der Bedenklichen Angelegenheit eingenommen habe und einnehme.“

Die Normann-Schumann von Tausch geschäftigt wurde.

Es wird sodann in der Verhandlung die Angelegenheit an den Angeklagten v. Tausch in persönlicher Verhandlung gekommen sei. Der Herr v. Tausch hat ihm eine Erklärung abgeben zu wollen.

Herr v. Marschall ein Douvert mit der Absicht eines Briefes halten, der an die Redaktion einer Wülfler Zeitung gerichtet und von einer Persönlichkeit stammte, welche in Paris für Normann-Schumann die Vermittlerrolle übernommen hatte, um die vorletzten verfaßten Standartikel in die Pariser Blätter zu drucken.

Herr v. Tausch pumpt Schweinburg an.

Was nun das Disziplinarverfahren gegen v. Tausch betrifft so möchte ich zur Klärung von Irrtümern folgendes sagen: Allen der Reichskanzlei, zu deren Gebrauch ich vom Reichsfinanzminister autorisiert bin, ergeben, daß Herr Schweinburg sich im Jahre 1896 bei dem Geh. Rat Rottenburg darüber beschwert hat, daß Herr v. Tausch ihn wiederholt um ein Darlehen von 2000 Mark zu ihm dann auch ein Accept von 500 Mark eingelöst, das weder Ersuchen um Darlehen aber abgelehnt.

Herr v. Tausch pumpt Schweinburg an.

\*) Dieser „unglückliche Mensch“ Richard Grothe ist bekannt aus seinen schändlichen Artikeln gegen den Kaiser und die Kaiserin Friedrich in der Zeit der 99 Tage. Er war im Besitze eines Erbennamens Ritter, und bestand es, obwohl er als litterarischer Verrückter und Plagiator wiederholt entlarvt war, in eine gewisse Anzahl von deutschen Presseorganen unflätige Beschimpfungen der Kaiserin Friedrich zu lancieren.

„Haha!“ Sie sah ihn voll Haß und Verachtung an. „Da drohst mir noch? Hier sollten sie Dich sehen, die Dich für den Aushand aller Tugenden halten, so, wie Du da stehst, in Deiner ganzen Erbärmlichkeit!“

„Hörte Maria, ich sage Dir noch einmal, hüte Deine Tugend.“

„Du drohst, weil ich lächerlicher bin wie Du, Du erbärmlicher Mist. Mein Lebensglück hast Du mir gestohlen, hast mich begehrt und nun erhebst Du die Hand gegen mich! Ja, Du wärest feige genug dazu!“

„Da kam die Tür über ihn, wie ein wildes Tier. Er hob die geballte Faust und schlug sie mitten ins Gesicht.“

„Er hatte ihr das lächerliche Kind zwischen und trug es in das Schlafzimmer, um es zu beruhigen. Aber bald peinigte ihn die Weisheit, und als das Kind still wurde, begab er sich zurück zu Maria.“

„Er wanderte nach eine Tasse an und leuchtete auf den Glar, wo er ein Geräusch vernahm. Mit der einen Hand ein Taschentuch vor das Gesicht haltend, die andere auf die Brust gedrückt, ließ Maria die Tasse hinunter durch den Hausflur und im nächsten Moment fiel die Türe hinter ihm Schloß.“

„Als Frau Maria auf der Straße stand, mußte sie daran denken, daß vor wenigen Stunden Clara eben so hinausgeritten war und auch nicht wußte, bei wem sie Hüfte suchen sollte.“

„Sie schaute lange, woher sie sich wenden sollte, denn sie schämte sich, zu ihrem Vater zu gehen. Aber sie hatte ja keine Membranen, und so eilte sie nach dem stillen Pfarrhause.“

„Auf der Straße sah sie die späten Passanten stehen und schämte sich vor dem schmerzlichen Ausdruck nach oder riefen sie gar an. Die Fahrt verheißte die Geschiedenheit der ersten Frau, jedoch sie bald am Ziel war.“

„Sie drückte ungeschicklich auf die Handklingel. Nach einer halben Ewigkeit sah er einen die Haushälterin, öffnete die Türe und schaute dem lächelnden Bienen, welches vor Scham in das Haus.“

„Nach der Türe war aufgehoben und kam im Schältröd die Treppe hinauf. Als er das entsetzliche Gesicht seiner Tochter sah, rief er mit einem Schrei: „Maria, hüte Dich!“

er das blutgetränkte Taschentuch sah, packte auch ihn die Schreck.

„Mein Kind, was ist geschehen?“

„Maria sank an ihres Vaters Brust und umklammerte seinen Hals.“

„Ich muß Dich um ein Nachtlager bitten, Vater, denn ich habe kein Heim und keinen Mann mehr!“

IX.

Dr. Sauff's Hand im Vorzimmer des Pastors Seeliger. Er hatte nicht die folge zuversichtliche Haltung, die er sonst an den Tag legte.

„Ich bin von allem Vorgefallenen unterrichtet.“

„Und weiß es sonst noch jemand?“ fragte Sauff mit dumpfer Stimme.

„Vorläufig hat meine Tochter es nur mir erzählt.“ sprach der Pastor. „Es wird Ihre Sache sein, den Versuch einer Veröhnung zu wagen und Ihre Frau von weiteren Schritten abzuhalten.“

„Ich bin gekommen, sie zu sehen und sie um Verzeihung zu bitten.“

„Nö Sie meine Tochter jetzt sehen können, weiß ich nicht.“ erwiderte Seeliger. „Als sie diese Nacht in mein Haus kam, blutete die von Ihrer Gewaltthat, hatte das bemitleidenswerte Geschöpf einen schmerzhaften Anfall.“

„Wer haben wir einander gelüßt. Ich hätte Sie nicht gelüßt, daß Sie niemals die Hand gegen ein hilfloses Weib erheben würden — doch das ist nun geschehen, und es wird später zu erwägen sein, welche Schritte ich zu tun habe, um meine Tochter vor der Wiederholung solcher Gesandtheiten zu schützen.“

„Ich werde versuchen, Sie zu beruhigen.“

„Danke!“

„Danke!“

„Danke!“

„Danke!“

„Danke!“

gemacht, daß demnächst allerlei ungünstige Mitteilungen über ihn in der öffentlichen Presse erscheinen dürften. Darum... Fürst Bismarck ein Schreiben an den Minister des Innern gerichtet, in welchem es heißt: v. Tausch scheine sich dadurch, daß er durch Drohung Herrn Schweinburg zur Vergabe von Darlehen zu zwingen versucht und ihm verleumdende Berichte über ihn in der gegenständlichen Presse in Aussicht gestellt habe, sich zur Vermeidung im Polizeidienst an seiner damaligen Stelle unbrauchbar gezeigt zu haben, zumal er sich in drangierten Vermögensverhältnissen befinde. Der Minister des Innern hat dann die Vernehmung des Herrn v. Tausch angeordnet und diese hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Minister Herrfurth den Polizeipräsidenten beauftragt hat, Herrn v. Tausch wegen seines unangemessenen Verhaltens namentlich in Bezug auf die Deckung der Wechselschulden einen Verweis zu erteilen. Ob der Verweis erteilt ist, ergeben die Akten nicht. Vorl.: Aus alledem ist nach meiner Ansicht noch immer nicht zu entnehmen, daß der Angekl. v. Tausch Politik getrieben hat. Es scheint doch, als ob der erwähnte Normann-Schumann vorwiegend unter Herrn v. Mauderode gearbeitet hat und es ist ganz zweifellos, daß dieser Normann-Schumann ein sehr vielseitiger, verschlagener Mensch ist. Er scheint geschickter gewesen zu sein, als der Angekl. v. Tausch. Aber selbst angenommen, daß der Angekl. in Köln nicht seine Pflicht zur Ermittlung des Verfassers der Artikel gethan hat, so würde ihm diese Unterlassung schwere Vorwürfe in seiner Eigenschaft als Beamter eintragen, aber es ergibt sich daraus noch keine Thatfache, die da beweisen könnte, daß der Angeklagte einen Meineid leistete, als er beschwor, keine Politik getrieben zu haben.

H. A. Dr. P o l k : Der Zeuge hat uns sehr interessante Mitteilungen darüber gemacht, in welcher Weise sich der Angeklagte v. Tausch dem Verlagshändler Luchardt in Leipzig gegenüber über den neuen Kurs geäußert hat. Es wird nach meiner Meinung nötig sein, Herrn Luchardt darüber zu vernehmen. Zeuge: Herr Luchardt hat mir, wie ich schon sagte, mitgeteilt, der Angeklagte v. Tausch habe ihm gesagt, daß es nötig sei, Caprivi wegzubringen und ein neues Regime zu etablieren. Luchardt hat mir gesagt, von Tausch sei oftmals sehr aufgeregter gewesen und habe wiederholt aufs Heftigste gegen den neuen Kurs sich ausgesprochen. Herr Luchardt hatte den Eindruck, daß v. Tausch es wohl gern gesehen hätte, wenn er seine Zeitschrift im Sinne des alten Kurzes redigieren ließe. Ob er das als kriminalkommissarius gesagt hat oder als Preusse, der das Recht hat, seine Meinung zu äußern, kann ich nicht wissen. Prä s.: Der Angeklagte v. Tausch hat kein Hehl daraus gemacht, daß er ein Anhänger des Fürsten Bismarck sei und da liegt es ja wohl nahe, daß er in Unterhaltungen auch diesen seinen Standpunkt zum Ausdruck gebracht hat. Ob es für ihn als Beamter der Polizei nicht taktvoller gewesen wäre, dies zu unterlassen, mag dahingestellt bleiben. Zeuge H a m a n n : Ich halte mich für verpflichtet, hier doch auch noch zu betonen, daß alle von uns angestellten Ermittlungen keinen einzigen Anhaltspunkt dafür ergeben haben, daß etwa Fürst Bismarck oder „Friedrichsruh“, wie in manchen Zeitungen angebetet wurde, mit Normann-Schumann in irgend einer Verbindung gestanden hat. H. A. Dr. S c h w i n d t : Die Aussagen dieses Zeugen, die zum großen Teil nicht auf eigenen Wahrnehmungen beruhen, werden der Verteidigung die Pflicht auferlegen, in der Mittagspause ernstlich darüber in Beratung zu treten, ob es nicht notwendig werden wird, nicht nur Herrn Luchardt in Leipzig, sondern auch hohe Persönlichkeiten, wie den Fürsten Bismarck selbst und den Grafen Caprivi mit in den Rahmen dieser Beweisaufnahme hineinzuziehen. Es steht für uns noch gar nicht fest, ob der Zeuge die Mitteilungen des Herrn Luchardt richtig wiedergegeben hat. H. A. Dr. S e l l o : Wir bedauern, daß wir noch Weiterungen machen müssen. Wir haben schon Bedenken gehabt, die Darstellungen des Freiherrn v. Marschall ruhig über unsern Klienten ergehen zu lassen, da nun aber hier zum erstenmal die bestimmte Behauptung auftritt, daß v. Tausch den Verfasser der Artikel nicht ermitteln wollte, müssen wir uns Beweisanträge vorbehalten. Ich möchte wissen, ob es richtig ist, daß der Zeuge Hamann in seiner Eigenschaft als Redakteur des Deutschen Tageblatts seiner Zeit in sehr regem Verkehr mit Normann-Schumann gestanden hat und über dessen Qualifikation genau unterrichtet war. Zeuge: Das ist ein Irrtum, ich habe ihn nur wenige Male im Jahre 1884 gesehen. H o r s t : Was sollen nur alle diese Fragen bedeuten? Ich verstand schon nicht, was die Anklagebehörde mit diesem Zeugen gewollt hat. Ich halte es für einen Fehler, sich auf Zeugen zu berufen, die nichts wissen. Nach längerem Auseinandersetzen zwischen dem Staatsanwalt Dr. Eger und der Verteidigung über die Notwendigkeit neuer Zeugenvernehmungen und über die Frage, ob es nicht möglich war, wenigstens Frau Schumann in Lugern kommissarisch zu vernehmen, beschließt der Gerichtshof, den Buchhändler Luchardt in Leipzig als Zeugen vorzuladen. (Fortsetzung folgt.)

Sie alle gehören zu einander.

Ein Beitrag zum System der Verschönerung und Verdeckung von Gesetzesverletzungen im Staatsinteresse. (Der Nation entnommen.)

Es sitzen auf der Anklagebank (Prozess Tausch) ein paar Individuen, über deren moralische Qualitäten ein Wort nicht mehr zu verlieren ist. Wie das ritterliche Urteil gegen sie ausfällt, ist von untergeordneter Bedeutung. Das Urteil der öffentlichen Meinung kann schon jetzt zu der Entscheidung gelangen, daß der eine wie der andere armelige Lumpen, die sich Arbeit durch die Entfälschung von Zeitungen schaffen; die klare Verhältnißverhältnisse, um stets polizeiliche Beschäftigung zu finden; die Umtriebe, welche nicht vorhanden waren, dekonzertieren, um ihre Unentbehrlichkeit darzutun; die mit solchen Praktiken vor allem für ihre eigene Tasche und ihre eigene Grabschrift arbeiten, und die dann schlüssig die Macht, Herrschaft in öffentlichen Angelegenheiten zu stiften, auch benutzen, um entweder den Politiker auf eigene Hand zu spielen, oder um Politik in einer bestimmten Richtung und für bestimmte Personen zu treiben, in der Hoffnung, auch hierfür die entsprechende Entlohnung zu erhalten. Diese Beamten und Agenten der Polizei sind Katalinarien in jeder Beziehung; sie berechnen sich gegen das Strafgesetzbuch; sie schwören falsch, wie ein gemeiner Verbrecher, und statt die Strafe des Staates vor Anschlügen zu schützen, zetteln sie selbst Anschlügen gegen die Ruhe des Staates an. Es sind Vertreter der Polizei, wie sie idealer nicht gedacht werden können. Als man nun diese ausgezeichneten Organe, die mit dem Strafgesetz umgehen, wie es ihnen paßt, darüber fragte, wie sie solches zu verantworten in der Lage seien, erhielt man stets dieselbe Antwort. Herr v. Tausch sagte: Er habe gegen das Gesetz geschwiegen und gegen das Gesetz gehandelt — im „Staatsinteresse“, und Herr v. Albow sagte: er habe sich zu allem gebrauchen lassen, weil er annahm und annehmen mußte, alles geschehe — im „Staatsinteresse“. Hier haben wir also ein System der Gesetzesverletzung und ein System der Verschönerung und Verdeckung von Gesetzesverletzungen im Staatsinteresse, oder man kann auch kurz sagen: Gaunerei nach allen Richtungen aus Staatsinteresse.

Der Grund, es heißt der Zweck... Mittel der parlamentarischen Empörung erzeugt, ist ja bei einem v. Tausch und v. Albow natürlich vor allem ein Selbstzweck, um

das eigene geschlossene Treiben zu verdecken. Aber es ist kein Zufall, daß diese Individuen ihr Interesse an Gesetzesverletzungen mit dem Staatsinteresse zu identifizieren versuchen. Daß ihnen eine solche Idee kam, ist nicht überraschend, sondern war ganz folgerichtig.

In der niederen Sphäre der Polizei heißen solche Elemente von Tausch und von Albow, und in dieser niederen Sphäre komplizieren sich ihre Handlungen mit dem gemeinen Verbrechen; in der höheren Sphäre haben diese Elemente einen einwandfreien Namen, aber sie handhaben — etwa das Versammlungsrecht so, wie es ihnen und ihren Funtergenossen paßt, und in der noch höheren Sphäre heißen sie „Scharfmacher“, und sie begnügen sich nicht mehr damit, einzelne Gesetze über den Haufen zu werfen; sie sind bereit, der ganzen Verfassung aus Leben zu gehen, und sie rühmen dieses größte aller Verbrechen als notwendig im — Staatsinteresse. Man sieht, sie alle gehören zu einander; die großen Scharfmacher da oben und die kleinen da unten. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 2. Juni 1897.

Ein falsches Gerücht demontiert ein hiesiges Blatt. Es schreibt: Die in benachbarten Volksblättern in den letzten Tagen aufgetauchte Nachricht, daß von der Firma Krupp in Essen in der Nähe von Krollau ein Areal von 600 Morgen zur Anlage einer Fabrik angekauft worden sei, dürfte, wie uns mitgeteilt wird, auf Erfindung beruhen. Bei den leitenden Personen des hiesigen Kruppischen Grusonwerks ist nichts von einem solchen Unternehmen bekannt. —

Steuern zahlen! Die Frist zur Zahlung der Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer sowie der Gemeinde-Einkommensteuer, Gebäudesteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Kanalgebühr ist für die Monate April, Mai und Juni d. J. bis zum 12. Juni d. J., mittags 1 Uhr, ausgedehnt. Die alsdann noch vorhandenen Reste müssen im Wege des Zwangsverfahrens eingezogen werden. Die Steuerzahler werden in eigener Interesse ersucht, die Zahlung der für das 1. Quartal 1897/98 fälligen Beträge möglichst bald zu bewirken und nicht bis zu den letzten Betragtagen zu verschleppen, auch den zu zahlenden Betrag abgezählt bereit zu halten, da nur dann auf eine schnelle Abfertigung zu rechnen ist. —

Am 10. Magdeburger Pferdemarkt, welcher vom 22. bis 25. Juni stattfindet, sind im ganzen 460 Pferde angemeldet worden. Sie werden in 11 Ställen ausgestellt. Es gelangen noch landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel zur Ausstellung. Die Annahme dieser Ausstellungsgegenstände dauert bis 8. Juni. —

Vertagt wurde die Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen den Arbeiter Karl Otto zu Budau, geboren am 26. Juli 1865, wegen Annahmung eines öffentlichen Amtes und Sittlichkeitsverbrechens. —

Oberbürgermeister Schneider ist von seinem dreiwöchentlichen Urlaub zurückgekehrt und hat am 1. Juni seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. —

Das Volksbad benutzten in der Zeit vom 24.—30. Mai 1115 männliche und 193 weibliche, zusammen 1308 Personen. —

Cirkus Reuz. Nach langen Jahren wird demnächst wiederum der Cirkus Reuz in unseren Mauern weilen. In der Woche nach Pfingsten wird der weltbekannte Cirkus ein auf sechs Wochen berechnetes Gastspiel in unserem Cirkusgebäude beginnen. Zur Zeit hält sich Cirkus Reuz bekanntlich in Leipzig auf. Bis zum Eintreffen des Cirkus Reuz wird anscheinend das Cirkus-Theater unter der Direktion des Herrn Jacoby Vorstellungen geben. Das was heute im Cirkus geboten wird, ist sehr lobend. Die Direktion hat sich wohlwollige Mithie gegeben, gute Kräfte zu gewinnen. —

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Durch Fahrlässigkeit konnte in der Nacht zum Dienstag auf dem Grundstück Margaretenstraße 9 eine Brandkatastrophe entstehen. Dasselbst schlafen auf dem Boden zwei junge Kellner. Einer derselben stellte eine brennende Kerze auf einen Reiseforb, um zu lesen. Dabei schlief er ein, die Kerze entzündete den Forb und bald stand auch ein Bett in Flammen. Die Kellner erwachten rechtzeitig und konnten sich retten. Die Hausbewohner löschten das Feuer im wesentlichen, sodas die Feuerwehr nur wenig zu thun hatte. —

Unfälle. Das Dienstmädchen Auguste R. verbrannte sich bei der Arbeit am 24. d. M. den linken Fuß mit Fleischbrühe. Die dabei erhaltenen Verletzungen machten ihre Aufnahme in die altstädtische Krankenanstalt erforderlich. Der Schneider Friedrich N. ist von Hausbewohnern, die in seine Wohnung eingebrochen sind, geschlagen worden und hat dabei Kopfverletzungen erhalten, die seine Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt notwendig machten. —

Defrau. (Milchpantierei.) Der Kösch Franz M. aus Scholtz wurde wegen wiederholter Milchpantierei zu 2 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. —

Schleichen. (Verunglückt.) Beim Abspringen von einem Kiestrog kam der 24jährige Arbeiter Bönhardt so unglücklich zu Falle, daß er bald darauf starb. —

Gisleben. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Koppelmecht Christian Runo von hier, geboren 1872, wurde vom Schwurgericht Magdeburg wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Erfurt. (Majengrab.) Bei Erdarbeiten an der nach der Regierungstraße zu gelegenen Seite der Wigbertikirche fand man ein Majengrab. In wenig pietätvoller Weise lagen die Menschenknochen auf einem Erdbaufen, den Blicken für alt und jung preisgegeben. —

Gisleben. (Sittlichkeitsverbrechen.) Hier wurde der Arbeiter Franz Smitola aus Johannsdorf wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. —

Groß-Salze. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Arbeiter Albert Gronow von hier, geboren 1863, wurde vom Schwurgericht Magdeburg wegen Hausfriedensbruchs und Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Merseburg. (Ehedrama.) Nach vorausgegangenem Streit mit seiner Frau erhängte sich der Arbeiter W. D. Er wurde aber rechtzeitig abgehängt und ins Leben zurückgerufen. —

Merseburg. (Etrunken.) Der Tischler Poppe ertrank bei einer Gondelfahrt auf der Saale. —

Wahlsberg a. G. (Unfallsfall.) Der hiesige Fuhrwerksbesitzer Max Ringe wurde beim Aufladen von Stämmen von einem herabrollenden Stamme daran den Kopf geschlagen, daß er bald darauf starb. —

Alt-Landsberg. (Verbrechen im Amte.) Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gefangenen wurde am Sonntag in Alt-Landsberg der Gefangenenaufseher Gampert verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert. Der Aufseher ist 21 Jahre im Dienst und ist verheiratet. —

Köln. (Durch Elektrizität getödtet.) Am Montag nachmittag war im Gürzenich ein 17 Jahre alter Arbeiter am Transformator beschäftigt, kam dabei durch einen unglücklichen Fall einem der Pole des Hochspannungstrahls zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag, der ihn zu Boden warf. Der Arzt konnte nur feststellen, daß der Schlag den Mann getödtet hatte. —

Leipzig. (Schwarze Hand.) Der Arbeiter Oswald Müller aus Volkmarndorf wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei Heilig-Geist-Strasensbäume umgehauen hatte. —

St. Sierben. (Blutschlag.) Ein Blutschlag klare am Freitag bei Vornahme eines Feldes die beiden Jugendlichen des Eigenwärters Breitag, als dieser beim Anspannen vor ihnen stand. Er selbst wurde auch getroffen und starb auf dem Transport. —

Schiffbau. (Schwierigkeiten.) Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten den Schiffsbau. sich von einem Zuge überführen zu lassen. Der Tod trat sofort ein. —

Ein Akt unglaublicher Roheit.

(Berät von dem Spezial-Weltreisenden des Berliner Tageblatts.)

Herr Eugen Wolf, der Spezial-„Weltreisende“ des Berliner Tageblatts, veröffentlicht augenblicklich die Ergebnisse seiner Reise durch China, von Peking nach Hankau. In seinem letzten schnobdrigen Kofferbriefe, der in jeder Silbe den schwadronierenden Ellenreiter verrät, zeigt Herr Wolf, daß er nicht unvorst auch in Deutsch-Afrika gereist ist. Er erzählt, daß ihm in der Provinz Hsi die Dorfbewohner groß und klein nachgerufen hätten: „Fremder Teufel“. Dann heißt es:

Die Großen rufen einem den Teufel erst dann nach, wenn sie sicher aus dem Bereiche der Peitsche sind. Ob und zu habe ich mir, wenn ich ihm die Rückkehr nach seinem Hauseingange mit dem Pferde abschneiden konnte, denn doch einen Chinesen geleistet, meist den längsten oder dicksten, wenn ich ihn kriegen konnte, um ihm das kräftige Ende meines Peitschenriemens mitten durch das Gesicht zu ziehen. Denn auf irgend einen anderen Körperteil stellt es nicht, John Chinaman ist den ganzen Winter hindurch von oben bis unten so dick wattiert, daß er ausschaut wie ein Fas.

Das hat denn jedesmal im Orte die größte Freude erregt; nichts bereitet dem Chinesen eine unbändigere Freude — außer dem Gelbbirden — als wenn sein Nachbar Krügel bekommt. Von zu Hilfe eilen ist da gar keine Rede. Der Geprügelte wird weidlich ausgelacht und zieht beschämt von dannen.

Was solch ein eingeäschertes Postmuffen den deutschen Wichte mit Erfolg an den Mann gebracht, so hatte die Bevölkerung und auch meine arme Seele für den Tag Miße. Man darf bei solchen Gelegenheiten nicht auf die Menge haufen oder sonst wie gegen die Menge drohend werden, sondern man muß fest entschlossen mit kühnem Griff den längsten Keil fassen und ihn ordentlich vermaßeln. Den übrigen Zuschauern gegenüber ist man dann im Rechte, und es thut so gut, ab und zu für kontinuierlich erlebende Unbill quittieren zu können. Die Missionare behaupten zwar, man müsse sich das gefallen lassen — ich aber habe es nicht gethan.

Das Berliner Tageblatt macht keine Bemerkung zu diesem Meißnerfädel europäischen Geßitungs, will sagen ungläublicher Roheit. Psui! —

Amerika. (Erdbeben.) Montag nachmittag wurde ein ziemlich starkes Erdbeben in Ohio, West-Virginien, West-Pennsylvanien, Maryland, Virginia, Nord- und Süd-Carolina verspürt. Die Erschütterung rief vielfach große Beunruhigung hervor, richtete jedoch keinen Schaden an. Das Erdbeben hatte eine Dauer von 10 Sekunden bis zu einer Minute. In Washington bezeichnete der Seismograph eine 5 Minuten andauernde Bewegung in der Richtung von Süden nach Norden. —

Bombay. (Von der Pest.) An der Pest sind in der letzten Malwoche nur 55 Todesfälle vorgekommen. —

Wien. (Eisenbahnstod.) In der Station der Franz Josefs-Bahn Wobdorf-Sippersdorf kam Sonnabend nachts ein Verschleber auf gefährliche Weise ums Leben. Der Betreffende sprang von einem Lastzug ab, ohne zu beachten, daß ein Zug in die Station einfuhr. Der Verschleber geriet unter die Räder des Zuges und wurde als gräßlich verstümmelte Leiche hervorgezogen. —

Neueste Nachrichten.

Magdeburg: Neustadt. Heute früh legten die Weiskerber der Lederfabrik von Wärsde, Neustadt, Alexanderstraße, einer Kohndifferenz wegen die Arbeit nieder. Die Streitenden sind alle organisiert. —

Magdeburg. Den Tischlern von außerhalb sei nochmals gesagt, daß in Magdeburg und Vororten der Tischlerkreis fortbauert. Die Meister sind außerhalb auf der Suche nach Arbeitswilligen. Klärt die Kollegen auf! Die Meister, welche Ersatzkräfte suchen, bringen es fertig, höhere Löhne zu verprechen, als hier gezahlt werden. Unser muß der Sieg werden! —

Magdeburg. Heute früh 10 Uhr nahmen die Bauarbeiter auf dem Bau Schmolinsky die Arbeit wieder auf. Die Maurer nahmen bereits gestern die Arbeit wieder auf. Die Forderungen sind alle bewilligt. —

Dortmund. Der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund lehnte die Einladung zum Vordner internationalen Bergarbeiterkongress ab. War vorauszusetzen. —

Amerdam. Der Diamantenarbeiter-Verband verspricht den Hanauer Streikenden, wenn sie ausharren, künftige 1000 Mark wöchentliche Unterstützung. —

London. Der Streik der Hufeisenschmiede der Londoner Eisenbahn-, Tramway- und Omnibus-Gesellschaften ist zu Ende. Die Arbeiter erfochten einen teilweisen Sieg. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Die Bau- und Geberbeiter von Magdeburg und der Umgegend hatten am 26. Mai in Lützen-Park eine Versammlung. Sie war nicht gut besucht. Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht und Abrechnung der Lohnkommission, wurde abgelehnt. Dann hielt Genosse Julius Koch-Groß-Ottersleben einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: Was lehren uns die Streiks? Eine kurze Diskussion folgte. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: Verschickenes, wird vom Kollegen Preis das Kontrollieren der Verbandsbücher auf den Bauten empfohlen. Kollege Kethur führt den schwachen Besuch der Versammlung auf mangelhafte Bekanntmachung zurück. Kollege Göde spricht dem entgegen; es läge nur an der Unzeit der Versammlung, er schlägt gleichzeitig die Versammlung vor, den Beschluß der vorletzten Versammlung in betreff der Höhe der Streikunterstützung aufzuheben und die Lage zu ernähigen. Nach längerer Debatte wird ein Antrag vom Kollegen Mehu, welcher dahin lautet, daß jeder Kollege eine Streikunterstützung von 20 Fig. pro Woche bis auf weiteres zu zahlen habe, angenommen. Schluß der Versammlung 9<sup>30</sup> Uhr. —

Freie Religionsgesellschaft. Heute abend 8<sup>1/2</sup> Uhr findet die Gemeinde-Versammlung für Juni statt. —

Quittung.

Zur Unterstützung der Hofenarbeiter und deren Familien gingen ein: Gef. beim Dicken, Budau 4,50. Die Expedition. Für die streikenden Tischler Magdeburgs gingen ein: Durch M. erhalten, 2. 195 2,15. — 2. 196 7,20. — Durch D. W. 5. 2. 2. 213 5,00. — 2. 276 0,50. — 2. 219 9,50. — 2. 119 31,45. Die Lohnkommission.

Briefkasten.

H. S. Wir empfehlen: Franz Wehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Geben Sie Bestellung bei dem Kolporteur dieses Blattes auf. — Adolph A. Die Quittung war Raumangels halber für nächste Nummer zurückgestellt. — M. Stellen Sie bei dem Schiedsman Ihres Bezirks einen Subnerkung an. Nach fruchtlosem Ablauf desselben strengen Sie Klage beim Kreisgericht an.

An unsere geehrten Abonnenten. Mit der heutigen Heilage schließt der Roman „Der Rabob“, wir ersuchen alle unsere geehrten Leser, welche die Romanbogen gesammelt haben, unserer Expedition dieselben baldmöglichst zum Einbinden übermitteln zu wollen. Auch ersuchen wir diejenigen, welche die uns zum Einbinden übergebene „Neue Welt“, sowie „Die Waffen nieder“ noch nicht abgeholt haben, dies baldigst thun zu wollen.

# Frühkonzert der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Am 2. Pfingstfeiertag 1897, früh von 5 Uhr ab, findet im Garten des Luisenpark ein Instrumental- und Gesangskonzert, verbunden mit Kinderbelustigungen, statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Familien daran zu beteiligen.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

**Heinrich Casper**  
133  
Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-  
Bretter  
133  
Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-  
Bretter  
133

Rock- und Jackett-Anzüge 12-15 M.  
Sommer-Paletots 12 1/2-30 M.  
Havelocks u. Pelerinen-Mäntel 9 1/2-25 M.  
Hosen in Cheviot, Kammgarn etc. 3 1/2-12 M.  
Jackets u. Joppen 5-15 M.  
Radfahrer-Anzüge 12-25 M.  
Radfahrer-Hosen 48-7 M.  
Jünger-Anzüge 9-20 M.  
Knaben-Anzüge 3-15 M.

Großes Stofflager.  
Anfertigung nach Maß.  
Arbeits-Garderobe  
Leichte Sommer-Jackets 1.25-6 M.  
Wash-Hosen 1.75-5 M.

**Unerhört!!**  
billig kauft Jeder seinen Bedarf an  
**Möbeln** 1074  
Spiegeln u. Polsterwaren  
Breitweg 89/90.  
Kleiderstuhl, Vertikow m. Muschel-  
auszug von 36 M. an, Bettstellen  
mit Matrasen, 40 u. 45 Federn, sehr  
gut, von 28 u. 30 Mark an, Sofa  
von 36 M. an, Anrichten v. 18 M.  
an, sowie ganze Ausstattungen in  
Eis- und echtem Kirschbaum, Tische,  
Stühle, Spiegel, Küchenchränke,  
aussergewöhnlich billig.

**Georg Mook**  
Breitweg 89/90.

**Herren-Krawatten**  
**Handschuhe** 1186  
**Strümpfe**  
Serviteurs, Chemisets  
Manchetten  
Kragen, Unterzeuge  
Hosenträger  
sind in großer Auswahl zu  
bekannt billigen Preisen am  
Lager.

**D. Lichtenstein.**

**Victoria-Theater**  
Donnerstag, den 3. Juni.  
Vorletztes Gastspiel des Fräulein  
Wirth vom Lessing-Theater in  
**Der Fall Clémenceau.**  
Schauspiel in fünf Akten von Alexan-  
Dumas.

**Cirkus-Theater**  
Vom 1. Juni ab:  
**XII. Serie des  
Welt-Programms**  
Neue Attraktionen.

**Standesamt.**  
Magdeburg, den 1. Juni 1897.  
Aufgebote: Arbeiter Friedr. W.  
mit Anna Streichardt geb. Wolf  
Knecht Friedrich Wilhelm Gildenh.  
mit Anna Marie Sophie Markwort  
Domersleben. Geschäftsteilhaber Jul.  
Michaelis mit Elisabeth Wöventhal  
Geburten: Hans, S. d. Gefangen-  
Aufsehers August Viol. Friedrich,  
des Hoteliers Hermann Schmidt. Er-  
S. des kgl. Konstit.-Assessors Kurt  
Karl, S. des Versicherungs-Beamten  
Kraetsch. Wilhelm, S. des Arb. W.  
Zuling. Wilh., S. des Hirschweiden-  
Jul. Hartmann. Heinz, S. des Bau-  
Wilh. Vaudorf. Elfriede, T. des Pa-  
schuhmachers Alb. Heinze. Hermann,  
des Lehrers Hermann Günther.

**Achtung!**  
Empfehle  
**50 000 Pfund Kaffee.**  
Bedeutende Preisermäßigung.

Nr.	Sorte	Stück	Tägliche Stück gebunden
1	Triage	Pfd. 50 Pfg.	Pfd. 70 Pfg.
2	Domingo	" 70 "	" 90 "
3	Guatemala (Gelegenheitskauf)	" 80 "	" 100 "
4	H. Santos	" 85 "	" 100 "
5	H. Campinas	" 100 "	" 120 "
6	H. Edel-Campinas	" 105 "	" 130 "
7	H. Salvador	" 115 "	" 140 "
8	H. Guatemala	" 125 "	" 150 "
9	H. Portorico	" 135 "	" 160 "
10	H. Menado	" 140 "	" 180 "

**Max Görnemann**  
Hauptgeschäft: Magdeburg, Kaiserstrasse 91  
1. Verkaufsstelle: Tauenzienstrasse 9.  
2. Verkaufsstelle: Hohepfortestrasse 35.

**Seinen Pfingstbedarf**  
frische für jeder holen muß kann  
Vorkauf der Hermann Weidenerschen  
Konkursmasse, Schwibbogen 9.  
Detailliert werden nur ganz und dauerhafte Waren zu und unter  
Einheitspreis verkauft.

**Sommer-Hosen**  
in enorm großer Auswahl, eigenes  
Fabrikat, sorgfältig beschnitten, Schnitt,  
sehr gut sitzend, zum Kauf gearbeitet,  
in einjährig und zweijährig, mit Schließe  
oder mit Knöpfe zu jedem Preise.

**Sommer-Joppen**  
in grün, braun oder dunkel, mit Zug.

**Schul-Anzüge**  
für Knaben in d. besten Stoffen.

**Manchester-Sammet**  
ganz weich, in hellen und dunklen  
Farben zu Kinder-Anzügen, ebenfalls

**G. Gehse**  
Johannisfahrstraße 14  
Engl. Leder-Hosen-Fabrik.

**Achtung! Achtung!**  
Mache hierdurch bekannt, daß ich mein  
Lager mit **Anzügen** räume, und ver-  
kaufe daher zu **außergewöhnlich billigen**  
Preisen. 1147

**F. Herm. Klähn**  
Fernerleben, Schönebeckerstr. 33.

**Schuhwaren**  
Billige Herren-, Knaben- und Damen-  
Stiefel und Stiefeletten, Halb- u. Strand-  
schuhe, Socken, Pantoffel, auch aus  
Konkursmassen stammende Waren, nur  
Neustadt, Schmidtstr. 44. 161

**Kranke**  
bringt in kürzester Zeit Besser-  
ung und Hilfe die anerkannt  
vorzügliche Kurmethode von  
**Visser**  
homöopath. Prakt.  
Magdeburg, Jakobsstr. 3.  
NB. Viele Dank- und An-  
erkennungsschreiben können bei  
mir eingesehen werden. 1058

**Stellen-Angebote.**  
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis  
der Geschäftshaus Magdeburg  
(Kleine Klosterstraße 15/16): Schneider,  
Cigarrenmacher, Barbier, Schuhmacher,  
Sattler, Tischler, Stiefelmacher (auf Reisen,  
Woh- und Geschäft), Schuhmacher, Hutmacher,  
Büchsenmacher, Sattler, zwei  
Haken, zwei Hahnen, ein Stogel,  
Eisenbügel, Kaufmännin.

**Stellen-Gesuche.**  
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der  
Geschäftshaus Magdeburg (Kl.  
Klosterstr. 15/16): Schreiner, Tape-  
zierer, Schlosser, Schmiede, Dreher,  
Maler, Holzler, Müller, Klempner,  
Sattler, Glaser, Buchbinder, Steinmetz,  
Seiler, Leinwand, Arbeiter für jede  
Arbeit, Ausgehenden und Aufwärter.

**Lehrerstellen der Gewer-  
schaft des Gewerbetreibenden.**  
Bismarckstr. 82.  
Donnerstag: Fastenlehre, Schweine-  
zucht und Knochentier.  
Freitag: Geschichte, Deutsch und Salz-  
lehre.  
Sonntag: Knochentier, Fleischzubereitung  
und Fleischlehre.

**Lehrerstellen der Magdeburger  
Volkskassen.**  
Sonder-Veranstaltung 2. u. 3. Schichtstr. 61.  
Neustadt.  
Donnerstag: Buchführung u. Rechnungswesen  
Freitag: Buchführung u. Rechnungswesen  
Sonntag: Buchführung u. Rechnungswesen  
Neustadt.

**Sucht zwei Logis.**  
in der Gegend der Volkshaus abzugeben.  
P. T.

**Zu haben**  
in der besten Kolonialwaren-, Dro-  
gerie- und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
ist das beste u. im Gebrauch billigste  
und bequemste

**Waschmittel  
der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen  
"Dr. Thompson"  
und die Schutzmarke "Schwan".

**Dampf-Kaffee-Rösterei**  
Sudenburg  
Bismarckstr. 120  
Kaffee  
Abfall-Kaffee à 70 Pfg.

**Buckau, Martinstr. 5.**  
F. Süßen Küchler  
Spiritus-Fabrikanten  
Carl Beleth  
Buckau, Martinstr. 5.  
Leichenwäscherin  
Jens Bode, Buckau, Martinstr. 5.

**Buckau, den 31. Mai 1897.**  
Aufgebot: Schlosser Maria Heim-  
Puls mit Auguste Regas hier.  
Geburten: Margarete, T. des Ar-  
beiters Carl Köpfer. Unben. S. d.  
Arbeiters Martin Droth. Walter, S. d.  
Arbeiters Wilhelm Vereiter. Helene,  
des Arbeiters Friedrich Helm.  
Todesfälle: Unben. S. des Ar-  
Maxim Droth, 5 St. Helene, T. d.  
Arb. Friedrich Helm, 15 St. Marth  
T. des Bureau-Beamten Otto Trau-  
1 J. 5 M. 13 T. Vertha geb. Wauke-  
mann, Ehefrau des Arbeiters Friedrich  
Seuert, 59 J. 3 M. 21 T.  
Am 1. Juni.  
Eheschließung: Ledemeier Fried-  
Heide mit Helene Schmidt. Arbeit-  
Emanuel Kreisel mit Rose Bied.  
Todesfälle: Wilh., S. des Tischler-  
meisters Hugo Zacharias, 6 M. 11 T.  
Hermann, S. des Arbeiters Gustav Wolf-  
weide, 2 J. Wilh., S. des Klempner-  
Wilhelm Sieg, 10 J. 7 M. 5 T.  
Hierzu eine Beilage, sowie Bogen 44  
des Romans Der Rabob.

## Prozess v. Tausch — v. Lühow.

(6. Verhandlungstag. Schluß.)

Magd. Berlin, 31. Mai.

Dr. Subszynski nimmt die Verteilung wieder auf.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt der Vorsitzende das Wort zu folgender Erklärung: Nach der plötzlichen Mandatsniederlegung des R.-A. Subszynski und sich daran knüpfende Erklärung des Mitverteidigers Holz, daß er unter diesen Umständen Bedenken trage, Verteidigung weiterzuführen, waren Schwierigkeiten entstanden, da eine Trennung der Anlagensache gegen Lühow von der gegen v. Tausch in Frage kommen würde. Ich als Vorsitzender des Gerichtshofes, der Gerichtshof und die Staatsanwaltschaft glaubten verpflichtet sein, diesen Schwierigkeiten nach Möglichkeit vorzuzugehen. Es haben deshalb Besprechungen mit Herrn Subszynski stattgefunden, in denen er die Gründe einander setzte, die ihn veranlassen, den einen Fall zur Sprache zu bringen. Ich erkläre, wenn mir diese Gründe, die für Herrn Dr. Subszynski maßgebend gewesen sind, in öffentlicher Verhandlung mitgeteilt worden wären, so hätte ich keinen Anlaß gehabt, sein Vorgehen einen bedauerlichen Irrtum zu erklären. Ich glaube, R.-A. Subszynski unter diesen Umständen geneigt sein zu werden, die Verteidigung fortzuführen. Oberstaatsanwalt Eger: Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Trennung der beiden Sachen oder eine Vertagung über allen Umständen zu vermeiden ist und auch in der Erlegung der Erklärung des Herrn Rechtsanw. Subszynski die Gründe seines Vorgehens, habe ich zu erklären, daß ich den Vorwurf, der in meinen Worten, er habe aus Anlaufsucht gehandelt, gefunden werden kann und ist auch nicht, nicht mehr aufrecht erhalten. R.-A. Subszynski: Unter diesen Umständen erkläre ich, daß die Verteidigung wieder aufnehme. — Damit ist der Fall erledigt und das Zeugenverhör wird fortgesetzt.

### Polizeirat Muhl.

Der nächste Zeuge, Geheimrat Muhl, giebt eine Darstellung von der Thätigkeit des Herrn v. Tausch bei der Mittelung des Urhebers der Artikel in der Welt am Montag; die Aussage deckt sich mit der des Polizeipräsidenten. Auch ihm hat Tausch den verhafteten Bedert als seinen Jungen gezeigt. Er bestätigt die Behauptung des Tausch, daß er sofort bestritten, das gesagt zu haben, was Berliner Tageblatt gemeldet hatte. (Der Zeuge ist so leise, daß seine Aussagen, die dem Angeklagten Tausch günstig zu sein scheinen, zum größten Teil unverständlich bleiben). Vors.: Ist es auffallend, daß sich die Besitze des Herrn v. Tausch Berichte über den Vermögens- und Gesundheitszustand des Kaisers befunden haben? Es wird daraus geschlossen, daß er politische Mittel inspiriert habe. Zeuge: Nein, das ist nicht auffallend; er hatte grade den Auftrag, alle diese Berichte von seinen Agenten einzuziehen. Vors.: Was wissen Sie von Normann-Schumann? Zeuge: Er ist schon im Dezember 1891 protokolllarisch vernommen worden, weil er gefälschte Artikel in der Presse veröffentlichte. Im April 1893 befindet sich in den Akten die Bemerkung von der Hand des Herrn v. Tausch, daß das Verhältnis zu Normann-Schumann gelöst worden sei, nachdem alle mündlichen und schriftlichen Warnungen in dieser Hinsicht vergeblich geblieben seien. Der Zeuge deponiert noch, daß Tausch dem Polizeirat Eckhardt nicht günstig gesinnt gewesen sei, weil dieser sich viel um die Presse kümmerte, die Tausch als seine Domäne betrachtete. Wichtig sei, daß die Namen der Agenten nur den Kommissaren bekannt seien; er zeuge, hätte gar kein Interesse daran, die Namen zu erfahren. Tausch habe in seinem Dienstleister manchmal Tatsachen mit Schlussfolgerungen vermengt. Oberstaatsanwalt: Wissen Sie etwas darüber, wie das unumstößliche Zeugnis des Lühow in dem Berichte des Polizeipräsidenten an die Staatsanwaltschaft zu stande gekommen sei? Zeuge: Die Angaben über den Gevund des Lühow kommen vom Angekl. v. Tausch. Uns allen war von der Quittungsfälschung nichts bekannt. Auf Befragen des Rechtsanwalts erklärt der Zeuge: Es sei vollkommen ausgeschlossen, daß irgend eine unbeteiligte Person in den Verdacht eines Polizeiagenten kommen könnte. Das Verzeichnis der Agenten mit ihren richtigen und ihren Agenten-Namen hatte nur der Kriminalkommissar Eckhardt dieser, so stark auch der Agent. Denn dieser mußte dem Nachfolger kommen, sich legitimieren und nachfragen, ob er seine Thätigkeit fortsetzen könne oder nicht. R.-A. Schwindt: Hatte Tausch die Vermutung geäußert, der Bedert-Prozess sei eigentlich gegen ihn gerichtet? Zeuge: Diese Vermutung hatten damals mehr Leute, als ich. Darauf liegen Artikel z. B. in der Frankfurter Zeitung. R.-A. Dr. Subszynski: Herr v. Tausch erhielt doch für besondere Dienstleistungen für andere Ressorts Extra-Bergütungen. Erhielten nun auch die Agenten für solche besondere Dienstleistungen besonderes Honorar? Zeuge: Soviel ich weiß, ja.

Die Feindschaft Tauschs gegen den Polizeidirektor Eckhardt.

Der nächste Zeuge Polizeidirektor Eckhardt wird zunächst wegen des anonymen Briefes, den Herr v. Köhler an Lühow erhalten haben soll, befragt. Er kann sich an den Inhalt nur dunkel erinnern. Die Annäherung des Lühow an ihn schildert Zeuge in der von Lühow angegebenen Weise. Mit Tausch ist er nur einmal im Jahre 1895 bei Eröffnung des Nordostkanal zusammengetroffen, beide dienstlich beschäftigt waren. Vors.: Hatte Herr Tausch Grund zur Animosität gegen Sie? Zeuge: Ich weiß keinen Grund dafür. Herr v. Tausch hat aber,

wie Oberst Gaede hier bekundet hat, gesagt, ich sei ein schlechter Mensch, dem man alles zutrauen könne. Vielleicht äußert sich Herr v. Tausch über die Grundlagen für diese Behauptung. Angekl. v. Tausch bestritt die Anschuldigung, er habe nichts gegen den Zeugen. R.-A. Subszynski: Hatten Sie im Ministerium des Innern nicht die Aufgabe, die Presse zu überwachen. Zeuge: Das ist eine Frage, die zu beantworten ich ablehne, so lange mich meine vorgelegte Behörde nicht dazu ermächtigt. Der Zeuge wird entlassen.

Wie sich Lühow bei seiner Verhaftung benahm.

Kriminalschutzmann Krüger ist bei der ersten Verhaftung des Lühow beteiligt gewesen. Er schildert das Benehmen des Lühow bei der Verhaftung als sehr ruhig.

Wie bei Lühow gehandelt wurde.

Zeuge Wachmeister Bed hat die Verhaftung des Lühow bewirkt. Tausch habe ihm gesagt, er müsse auch Hausdurchsuchung abhalten, er werde ja nichts finden, Lühow werde auch alles herausgeben. Er habe die Hausdurchsuchung auf die Sachen beschränkt, die offen auf dem Tisch und dem Schreibtisch lagen, weil Lühow mir auch sagte: Sie können sich doch auch denken, daß ich alles, was ich habe, Herrn v. Tausch herausgeben würde. Später ist ein Korb vom Herrn Oberstaatsanwalt beschlagnahmt worden. Der Korb hat damals, wie ich erfahren habe, aber in der Wohnung der Wirtin eine Treppe tiefer gestanden. Ich konnte ihn also damals nicht beschlagnahmen. Vors.: Hatten Sie den Eindruck, als sei es Tausch gar nicht ernstlich um die Hausdurchsuchung zu thun? Zeuge: Ich hielt die ganze Sache für Komödie, denn ich sagte mir, Bedert ist verhaftet, Lühow hat ihn denunziert, Bedert soll das nicht merken und deshalb ist Lühow auch verhaftet worden. Ich hatte aber diese Mutmaßung nur aus eigenem heraus. Staatsanwalt Eger: Haben Sie immer solche Mutmaßungen? Zeuge: Das war hier etwas anderes. R.-A. Sello: Haben Sie etwas von verdächtigem Verkehr des Herrn v. Tausch mit Journalisten bemerkt? Zeuge: Herr v. Tausch hat mich direkt vor Verleumdung gewarnt, er sagte, die wollen uns doch nur anhören! Ich begegnete einmal den Normann-Schumann und sagte es Herrn v. Tausch. Dieser sagte, ich sollte dem Normann nur ja aus dem Wege gehen. Das habe ich auch gethan, Normann hatte aber sehr gute Augen und sah mich schon von weitem. (Heiterkeit.) Mir war es unbegreiflich, wie man Herrn v. Tausch solche Dinge vorwerfen konnte, daß er politische Dinge in die Presse lanciert habe.

Bedert als Zeuge.

Nachdem der Vater des früheren Angekl. Bedert beschworen hat, daß ihm sein Sohn niemals Mitteilung über seinen angeblichen Hintermann gemacht habe, wird der frühere Angeklagte Bedert als Zeuge aufgerufen. Er bekundet, daß er nie zu Lühow gesagt habe, Tausch habe ihn inspiriert oder Artikel bei ihm bestellt. Angekl. v. Lühow: Eine große Anzahl von Informationen, die ich Herrn Bedert zu einem Artikel über die Bronsart-Kritik gab, hatte ich von Herrn v. Tausch. Er hat mir in diesem Falle nicht gesagt: Schreiben Sie einen solchen Artikel, aber er hat mir die Tatsachen wohl mit dem Wunsche erzählt, daß ich als Journalist sie verbreite. Alle diese Informationen hat mir Tausch in den Wochen gegeben, die dem Rücktritt des Ministers Bronsart v. Schellendorf vorangingen. Vors.: Was haben Sie, Herr v. Tausch, unter inspirieren gedacht? Angekl.: Nur den direkten Auftrag. Staatsanw. Eger: Die Anklage steht ganz auf dem Standpunkt des Herrn v. Tausch, daß er den Lühow in diesem Falle nicht inspiriert hätte. Vors.: Heutzutage hat jeder in größerem Freundeskreise einen oder mehrere Journalisten. Wenn er nur mit diesen spricht, so ist das doch keine Information. Zeuge, haben Sie sonst noch Artikel von dem Angekl. v. Lühow erhalten, von denen er sagte, daß sie von einem höheren Polizeibeamten herührten? Zeuge: Ja, Material zu einem Artikel in der Täglichen Rundschau, der sich mit der Verhaftung des Anarchisten Koschmann befaßte und mit dem Uebereifer des Kommissars Bösel tadelnd beschäftigte. Vors.: Haben Sie den Artikel für einen politischen gehalten? Zeuge: Ja; er berührt das politische Leben. Vors. bezweifelt das. Zeuge: Das ist schwer zu entscheiden; für einen Sozialartikel halte ich ihn nicht. Lühow hat mich, die Quelle — ein höherer Polizeibeamter — geheim zu halten, weil sein Minister sonst sofort wisse, von wem er ausgehe. Vors.: Würden Sie, Angekl. v. Tausch, den Artikel für einen politischen halten? Angekl. v. Tausch: Nein. Zur Information für die Geschworenen wird der Artikel verlesen. Angekl. v. Lühow: Ueber die Anarchistenforschung hat v. Tausch einige Male mit mir gesprochen und die Thätigkeit des Herrn Bösel, seinen blinden Eifer scharf kritisiert. Ich halte die Schlussfolgerung des Artikels für hochpolitisch. Vors.: Eine Grenze ist da schwer zu ziehen. Angekl. v. Tausch bestritt, den Artikel inspiriert zu haben. Ueber den Fall Koschmann sei er gar nicht orientiert gewesen. Er habe nur ganz im allgemeinen über die anarchistische Gefahr gesprochen. Vors.: Es ist ja auch anzunehmen, daß die politische Polizei mit ihren Agenten über politische Gegenstände spricht und nicht über Gegenstände der Kunst und Wissenschaft. Haben Sie sonst noch Artikel von Lühow erhalten? Zeuge: Zwei über General v. Bes und v. Habke. Lühow sagte mir, sie stammten aus derselben Quelle wie der Bronsart-Artikel. Angekl. v. Lühow: Tausch sagte mir, der Kaiser habe die Absicht, Habke an die Stelle von Bes zu setzen. Das sei aber nicht gut, deshalb müsse es mitgeteilt werden, denn der Kaiser lasse sich dadurch beeinflussen und thue das Gegenteil von dem,

was die Presse vorher von seinen Plänen melde. Angekl. v. Tausch bestritt, dem Lühow diesen Auftrag gegeben zu haben. Angekl. v. Lühow: Bei solchen militärpolitischen Dingen bezog sich Tausch stets auf das Kriegsministerium und Obersten Gaede, mit dem er sehr intim zu stehen vorgab. Ein fernerer Artikel, den Bedert im Auftrage Lühows in der Täglichen Rundschau veröffentlichte, enthielt die Behauptung, daß der Kaiser den Reichskanzler und Herrn v. d. Rade nach Hubertusstock berufen habe, um mit ihnen wegen der Artikel in der Welt am Montag zu beraten, nachdem eine Kronratsitzung vorhergegangen war. Der Artikel wurde in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung dementiert. Lühow behauptet, auch zu diesem Artikel das Material von Tausch erhalten zu haben. Tausch bestritt es und Zeuge Bedert bekundet, daß Lühow ihm als Quelle die des Bronsart-Artikels genannt habe. Vors.: Zeuge Bedert, ich frage Sie nunmehr, wer hat Ihren Artikel in der Welt am Montag über die Fälschung des Zarentoastes inspiriert, von wem haben Sie die Nachricht? Zeuge: Ich bedauere, die Antwort hierauf verweigern zu müssen. Ich habe dem Manne mein Wort gegeben und will es halten. Staatsanwalt Eger: Die Staatsanwaltschaft ist der Meinung, daß der Zeuge durch diese Weigerung seine Zeugenpflicht verlehrt. Das Recht der Zeugnisverweigerung erlischt, nachdem das Urteil in der Sache rechtskräftig geworden ist. Zwar giebt es eine entgegenstehende Ansicht, die auf das Wiederaufnahmeverfahren hinweist, aber ich halte diese Ansicht für falsch. Der Zeuge muß jetzt antworten, oder er fällt in Strafe. Oberstaatsanwalt Drescher: Es liegt uns daran, in der Sache soviel als möglich Klarheit zu schaffen. Gegen uns wird in der Presse der Vorwurf erhoben, vor gewissen Namen machten wir halt, es läge uns nicht daran, die Hintermänner zu ermitteln. Gerade diesem Vorwurfe gegenüber haben wir unerserklich ein großes Interesse daran, den Hintermännern der Bedert und Lühow nachzugehen und soviel an uns liegt, Aufklärung zu verschaffen. Möglichst werden wir bei der Weigerung des Zeugen, einen Namen zu nennen, nichts erfahren, aber sachlich soll nichts unversucht bleiben. R.-A. Sello: Auch wir legen Wert darauf, daß Bedert mit der Sprache herausbrückt. Wenn festgestellt werden sollte, daß von irgend einer Seite, die mit Tausch nichts zu thun hat, politische Umtriebe angestiftet sind, so würde das zur Entlastung unserer Klienten dienen. R.-A. Subszynski: Wir haben lediglich ein Interesse daran, zu erfahren, ob der Urheber des Artikels mit Herrn v. Tausch in Verbindung steht. Zeuge: Nein. Vors.: Sie sind verpflichtet, die Wahrheit zu sagen und nichts zu verschweigen. Die gesetzlichen Folgen einer Weigerung sind Ihnen bekannt. Ich richte also die Frage an Sie: Wollen Sie den Hintermann nennen, von dem Ihnen mitgeteilt ist, daß der Hofmarschall Graf Eulenburg auf englischen Einfluß hin den Wortlaut des Zarentoastes gefälscht hat? Zeuge (laut): Das ist mir von keiner Seite gesagt, der Name des Grafen Eulenburg ist mir genannt worden. Zur Zeit der Kaiserbegegnung in Breslau wurde mir mitgeteilt, daß die unverantwortliche Nebenregierung, die eine Annäherung Rußlands an Deutschland nicht wünscht, ein Interesse daran hatte, durch die falsche Fassung des Toastes Mißstimmung zwischen beiden Reichern zu verbreiten. Vors.: Wer hat Ihnen das mitgeteilt? Zeuge! Das verschweige ich. St.-A. Eger: An der Beantwortung dieser Frage ist uns sehr viel, an der Bestrafung des Zeugen sehr wenig gelegen. Wir sind davon überzeugt, daß diese Ungehörlichkeiten nur in seinem Gehirn entstanden sind, daß er nur formell etwas verschweigt, thatsächlich nichts weiß. Trotzdem muß er bestraft werden. Ich beantrage 30 Mark Geldstrafe. Vors.: Wenn Ihr Gewährsmann Ihrer Altersklasse und Ihren sozialen Kreisen angehört, dann interessiert er uns herzlich wenig. Es kommt darauf an, ob er eine politische Rolle spielt. Vielleicht beantworten Sie die Frage nach dieser Richtung. Zeuge lehnt auch das ab. Oberstaatsanwalt: In der Voruntersuchung haben Sie über Ihren Hintermann die verschiedensten Angaben gemacht. Wenn er ein obskurer Mensch ist, interessiert er uns nicht. Angekl. Lühow: Herr Bedert: Sie besuchten in Görlich eine hochgestellte Persönlichkeit. Wir beide litten an der schrecklichen Krankheit des Renommierens. (Heiterkeit.) Aus einem Worte wurden hundert. Hat diese Persönlichkeit vielleicht ein Wort fallen lassen? Zeuge: Nein, Herr v. Lucanus war es nicht. Vors.: Sie sind ein junger Mensch. Ueber Ihre Geschichte wird Gras wachsen. Können Sie sich nicht entschließen, der Wahrheit die Ehre zu geben? Zeuge schweigt. Vors.: Was es vielleicht der Bediente eines hohen Herrn? (Heiterkeit.) Zeuge: Nein. — Der Gerichtshof zieht sich zum Beschluß zurück.

Der Vorsitzende verkündet den Gerichtsbeschuß dahin, daß Bedert als unfolgsamer Zeuge in die von der Staatsanwaltschaft beantragte Geldstrafe von 30 Mark genommen wird. Bedert erklärt noch, daß Herr v. Holstein nicht sein Gewährsmann sei, er protestiert dagegen, daß ihn der Staatsanwalt lächerlich zu machen suche. Der Vorsitzende erwidert, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß der Oberstaatsanwalt den Zeugen habe lächerlich machen wollen. Die Richtigkeit sei vielmehr nur in der vom Zeugen behaupteten Thatsache hinsichtlich des angeblichen Hintermanns begründet. Der Zeuge wird wieder in die Gefängnishaft abgeführt.

Hierauf verlegt der Vorsitzende um 5 Uhr die weitere Verhandlung auf Dienstag früh 9 Uhr. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, die Verhandlung bis Mittwoch Abend zu Ende zu führen. R.-A. Sello aber äußert

unter Hinweis auf die sechs bevorstehenden Plädoyers hiergegen Bedenken. — (Fortsetzung im Hauptblatt.)

Partei-Nachrichten.

In Braunschweig veranstalteten die Parteigenossen dem verstorbenen Vorkämpfer Wilhelm Brade am 29. Mai eine würdige Ehrung durch Schmückung seiner Grabstätte mit zahlreichen Kränzen. Der Arbeitergesangsverein erhöhte die Wirkung der Feier durch den Vortrag einiger Lieder. —

Durch eine Droschkenfahrt nach dem Friedhof und durch sichtbare Mitführung von Kränzen mit roten Schleifen für das Grab Bassalles sollten am 30. August v. J. eine Anzahl Parteigenossen in Breslau einen öffentlichen Aufzug veranstaltet haben. Das Schöffengericht hat, wie wir seiner Zeit mitteilten, die Angeklagten Fabian, Frau Geiser und andere Parteigenossen, kostenlos freigesprochen. Gegen dieses Erkenntnis legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Landgericht behauptete der Vertreter der Anklagebehörde, daß nicht ein öffentlicher Aufzug veranstaltet, sondern durch den demonstrativen Transport der Kränze auch „grober Unfug“ verübt worden sei. Der Strafanspruch lautete auf je 25 Mark oder fünf Tage Haft. Das Landgericht erkannte nach kurzer Beratung auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Berufung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. —

Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie, der auf Pfingsten nach Zürich einberufen war, ist verschoben worden, weil der Grütli-Verein zu Pfingsten in Luzern eine Vertrauensmänner-Versammlung abhält und diese nicht vertagen zu können glaubt. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

In Magdeburg streiken Tischler, Steinsetzer, Maurer, Bauarbeiter. Der Tischlerstreik in Kostock dauert fort. — Die Tischler Breslaus stehen nun wegen der Festsetzung eines allgemeinen verbindlichen Accordtarifs in Unterhandlung mit den Meistern. Die Arbeitervertreter forderten im Durchschnitt eine Lohnerhöhung von 30 Proz., während die Vertreter der Meister nur 10 Proz. zugestanden, weil es schon schwer sei, einen um diesen Satz erhöhten Preis von den Möbelhändlern bezahlt zu bekommen. Die Arbeitervertreter bestanden jedoch auf einer Erhöhung von mindestens 15 Prozent, weil die Gehilfen doch auch die Maschinenarbeit bezahlen müßten. Eine bestimmte Antwort der Meister auf diesen Vorschlag wurde für Montag versprochen. — In Bochum haben ca. 300 Maurer gekündigt, 150 nicht. Die Baugewerksinnung beschloß auf die Forderungen nicht einzugehen. Die Zimmerer stehen gleichfalls in einer Lohnbewegung. Die Maler und Anstreicher werden voraussichtlich folgen. — In Wählhausen i. Th. hat, wie die Thüringer Tribüne mitteilt, der Streik in der Schuhfabrik von Müller u. Schreiber mit dem vollständigen Siege der Arbeiter geendet. — Die Tischler in Kieja i. S. haben die jetzt ständige Arbeitszeit und eine Aufbesserung des Lohnes um durchschnittlich 15 Prozent von fast allen Meistern gütlich bewilligt bekommen. Das Gesuch der Arbeiter wurde durch den Juniors-Obermeister in dankenswerter Weise unterstützt. — In der hiesigen Schuhfabrik in Leipzig (Humboldtstraße) haben am 28. Mai die Drechsler wegen Reduktion des Lohns die Arbeit niedergelegt. — Aus Neu-Henburg ist über die Lage des Wäscherinnen-Streiks mitzuteilen, daß die aus dem Bürgermeisters Bonas und je 6 Vertretern der Wäscherinnenbestitzer und der Arbeiterinnen bestehende Kommission, die auf Beschluß der Versammlung bürgerlicher Frauen Frankreichs eingesetzt worden ist, im Saale der Bürgermeisterei eine Sitzung abgehalten hat, wo die Vertreter der Wäscherbestitzer das Zugeständnis machten, daß das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen werden soll, was die Arbeiterinnen gleich bei Beginn des Streiks auf Anregung unserer Parteigenossen vorgeschlagen hatten. Das Einigungsamt wird noch im Laufe dieser Woche zusammengetreten. —

Ausland.

Aus England wird geschrieben: Der Streik der Sussmüden Bondons hat für die Gewerkschaft ungünstig geendet. — Die Mühlbundenbewegung der Maschinenbau-Arbeiter Bondons hat schon einige Erfolge zu verzeichnen. Zehn größere Firmen mit zusammen 5000 bis 6000 Arbeitern haben den Mühlbunden bewilligt. Der Prinzipalverein dagegen hat erklärt, daß der vom Arbeiterbunde gestellte Termin für die Beantwortung des Antrages auf allgemeine Einführung des Mühlbunden Tages viel zu kurz bemessen sei und daher eine endgültige Antwort nicht gegeben werden könne. Der Verein habe aber den Anträgen eine Zwangsung gegeben. — In Balnear, ein Hauptort Spaniens, brechen die Robberschloffer der Gensdarmen Johann (früher Gehülde Gräfeld) wegen 10-15prozentiger Lohnherabsetzung. —

Grubeninspektion.

Der Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Verein ratet, was folgende Zeiten: „Am 3. Mai fand die Generalversammlung der Berg- „Vollst.“ bei Borsdorf statt. Drei Wochen vorher mußte dies schon die Belegkarte! Ganze Baden Beien schaute man in die Grube, kein Gruben blieb ungesucht. Ein Güter und Arbeiter nach dem andern wurde zur nachdrücklichen Klärung der Strecken entleert. Eine Umfrage von Ueberlebenden fand verfahren, in denen die gründliche Reinigung der Gruben keine vorgenommen wurde. Eine Anzahl Stäger mußten noch kurz vor Entlassung der Kommission eine Ueberprüfung alles zu ordnen.“ Ferner: „Auf Berg, „Graf Berg“ kam vor ca. zwei Monaten wieder einmal der Bergarbeiter. Bei Entlassung des Herrn wurde ein ganzes 2-jähriges Arbeiterpaar mit Ratzen veranlagt. Der Bergarbeiter verlebte, verließ die Grube, die

Bernagelung wurde wieder entfernt und die Arbeit ging an dem Punkte lustig weiter!“ Mit vollem Rechte fragt die Zeitung der Bergarbeiter: „Welchen Wert haben Inspektionen, bei denen die Beamten in der Weise getuschelt werden, wie wir eben angaben? Kann da später (nach einer Katastrophe) gesagt werden: Die Wetterführung war intakt, vor und nach der Explosion?“ Leider geht aus diesem Artikel nicht hervor, wodurch die Belegschaft von der bevorstehenden Inspektion in Kenntnis gesetzt worden ist. Diese Frage zu beantworten, wäre auch nicht uninteressant. —

Aus den Gerichtssälen.

Zeugnisse über erfolgreiche Impfungen ausgestellt. Aus Hamburg wird berichtet: Die Naturheilkunde Doktoren Gans und Schmidt standen am 26. Jan. d. J. vor der hies. Strafkammer unter der Anklage, wider besseres Wissen Zeugnisse über erfolgreiche Impfungen ausgestellt zu haben, da sie wußten, daß die Impfungen ohne Erfolg verlaufen seien. Doch wurden sie damals freigesprochen, weil das Gericht sich nicht davon überzeugen konnte, daß die Angeklagten, wider besseres Wissen“ gehandelt hätten. Das Reichsgericht hob auf die Revision der Staatsanwaltschaft dieses Urteil auf. Es führte aus, daß es nicht auf die subjektive Ansicht der Ärzte über die Wirksamkeit ihrer Impfmethode ankomme, sondern, daß das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit schon dann vorliege, wenn die betreffenden Ärzte gewußt hätten, daß die Behörde, für welche die Atteste bestimmt seien, nach Maßgabe der Ansicht der herrschenden Lehre an eine „erfolgreiche“ Impfung größere Anforderungen stelle, als nach ihren Beobachtungen in den betreffenden Fällen vorgelegen hätten. Darauf kam die Sache heute abermals vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung und wurden die Angeklagten wegen Vergehens gegen § 278 N.-Str.-G.-B. zu Gefängnisstrafen von je zwei Monaten verurteilt. — Schwurgericht Magdeburg.

Vertrag. Die Verhandlung gegen den Ziegeleibesitzer Otto Peters sen. aus Hohendobeleben, geb. 1839, wegen wissentlich falscher Ableistung des Offenbarungseides wurde auf Antrag des Verteidigers Zwecks Ladung von Entlastungszeugen und Einholung von Prozeßakten vertagt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Die Näherin R. beansprucht von der Schneiderin Köppler 26 50 Mark Restlohn, zu welcher Zahlung Beklagte verurteilt wird. — Der Schriftsetzer D. verlangt von der Firma Kühlecke u. Co. 37 Mark Restlohn. Beklagter erkennt die Forderung an, erklärt aber seine Zahlungsunfähigkeit. — Die Arbeiter S., R. und H. waren von dem Direktor der „Elbe“ (Deutsche Dampfschiffahrtsgenossenschaft) angenommen um 11000 Centner Steine zu löschen. Kläger bereiteten sich hierzu vor und beargwünzten sich Materialisten um am anderen Morgen mit der Arbeit zu beginnen. Als sie nun des anderen Tags früh anfangen wollten, sahen sie zu ihrem Erstaunen, daß von der Beklagten sich andere Leute besorgt hatte, die mit dem von den Klägern beschafften Handwerkszeuge die Arbeit verrichteten. Beide Parteien erkennen den Satz von 1 1/2 Fig. pro Centner an, und wird demzufolge Beklagter verurteilt, an jeden der Kläger 44 33 Mark zu zahlen. — Der Knicker H. verlangt von dem Fuhrherrn Bauer 36 Mark, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Beklagter beschäftigt den Kläger während der Krankheit eines Fuhrmanns ausbühlsweise und vertrat, nachdem der Erkrankte zurückgekehrt war, einen anderen. Beklagter wird zur Zahlung von 36 Mark verurteilt, da im zweiten Falle die ausbühlsweise Beschäftigung nicht bedingt war. —

Ein nettes Sittenbild.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts München wurde am 25. Mai ein Scheidungsprozeß verhandelt. Die klagende Ehefrau ließ ihr 17-jähriges Dienstmädchen darüber vernehmen, ob es mit dem Ehemanne Umgang gehabt. Das Mädchen stellte das entschieden in Abrede; es wurde nach Lage der Dinge unvereidigt vernommen. Die nächste Zeugin befandte aber unter Eid, das Mädchen habe ihr wiederholt erzählt, es habe mit dem Ehemanne sich vergangen. Beide Zeuginnen wurden konfrontiert und das Dienstmädchen gestand nun die Verhältnisse zu und wurde darauf dann vereidigt. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, warum es vorher die Unwahrheit gesagt habe, erklärte es, auf dem Wege zum Gericht sei der Dienstherr in sie gedrungen, den Umgang mit ihm zu leugnen. Als sie Bedenken geäußert habe, falls sie vereidigt würde, habe der Dienstherr gesagt, daß macht nichts, da araben würden gar viele Weiber die oisfamaren Sittenbilder! Es muß auch ein Licht auf die Stellung der Dienstmädchen und gibt einen Kommentar zu der Möglichkeit des Raubdes. Der Dienstherr wurde sofort verhaftet. —

Herausgesetztes.

Die Magazine des Gener. Saorait“ sind, wie schon mitgeteilt wurde, durch Feuerbrand fast vollständig zerstört. Die betreffenden Gebäude, enthaltend die Lager für Konfession, Equipagen, Ausrüstung sind erst vor zwei Jahren fertiggestellt worden und haben mehrere hunderttausend Franken gekostet. Trotzdem alles versichert ist, erleidet die Gewerkschaft doch einen nicht unbeträchtlichen Schaden, da der Barockbau für längere Zeit unterbrochen bleibt. Außerdem werden 150-200 Arbeiter bis zur Wiederherstellung der Gebäude wohl zum Teil beschäftigungslos bleiben. Das Feuer ist kurz vor 1 Uhr mittags, also zu einer Zeit, zu der das Personal Mittagszeit hatte, entstanden, beziehungsweise zuerst bemerkt worden. Die Ursache ist noch nicht bekannt; man sagt, es sei in dem Bogenraum entstanden. Kurz nach Aufbruch des Feuers waren hunderte von Arbeitern zur Stelle; in vielen Gebäuden hatten die Arbeiter sich nicht zurückhalten können, sondern erschienen auf der Magde-

stelle, um zu helfen, ihr Heim zu retten. Berl niemand; Waren konnten, da das Feuer sich rasch breitete, fast garnicht gerettet werden, dagegen sind Geschäftsbücher in Sicherheit gebracht. Der „Volks“ das Organ der Gener. Sozialdemokraten, hat eine Ausgabe erscheinen lassen, in dem die Genossen aufgefordert werden, den Schaden wieder auszu durch Verdoppelung der Rufe: Für den Sonntag drei große Versammlungen der Genossenschafts-Mit anberaunt. —

Panik in einer Kathedrale. Während einer Feier der Kathedrale zu Pisa entstand eine ungeheure Die Feier galt der feierlichen Enthüllung und Ausbes nach vielen Jahren wieder öffentlich ausgestellt Bildes, das unter dem Namen „Madonna cotta gani“ in Pisa besonders verehrt wird. Die feier Vorbereitungen für die Ceremonien, welche mehrere dauern sollten, hatten eine große Menschenmenge gelockt. Die Lokalbehörden, darunter der Bürgermeister welcher einen der zu dem Schrein mit dem Bild gehörenden Schlüssel hielt, waren anwesend; Bischöfe und zahlreiche Pilger aus den benachbarten Städten wurden erwartet. Kurze Zeit nach dem Beginn der Feier fiel eine Kerze herab und entzündete Dekorationsgegenstand der Kirche. Es entstand eine bare Panik in dem betreffenden Teil der Kirche, die zahlreiche Menschenmenge nach der nächsten Thür drängte. Das Feuer wurde alsbald gelöscht; doch bei dem Gedränge 9 Personen getötet. Die Zahl der das Hospital gebrachten Verwundeten beträgt 21 fünfzigsten Verwundeten sind in ihre Wohnungen über worden. Von den in das Hospital gebrachten tot 11 dasselbe verlassen, eine Person ist schwer, eine sehr schwer verwundet, die übrigen befinden sich in Besserung. Der größte Teil der Toten und Verwundeten besteht aus Frauen. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 2. Juni 18

„In System gebracht Wahnsinn“ ist ein Artikel konservativen Magdeburger Anzeigers, betitelt „Lehren der sichte.“ Er schreibt, seit 1878 seien Schriften erschienen, die „Anfang“ der Zukunftsgesellschaft in mehr oder minder über der Weise schildern. Aber nicht eine Schrift hat auch nur eine die unbeschreiblich verworrenen, unerträglichen und entsetzlichen stände des sozialdemokratischen Idealstaates so darzu vermocht, wie sie zur Zeit der französischen Revolution im Jahre 1789 wirkliche Thatsache gewesen sind.“ — Es ist ganz neu, daß bereits 1789 der „sozialdemokratische Idealstaat“ wirklich werden sollte oder worden ist. Der Verfasser des Art muß eine Geschichte besitzen, die eigens für ihn geschrieben sein. Denn alle objektiv geschriebenen Geschichtsbücher wissen nur richten von einer Revolution des Geldbürgertums gegen die Sippe und daß bei dieser Revolution das Proletariat die Sozialbürgertums vertrat, nicht die Sache einer Sozialdemokratie. Ähnliche wird die Babenpflanz verglichen mit den heutigen Sozialdemokraten: das geht aus dem vorn citierten Satze hervor. hührender Unfug kann der Antliche kaum liefern; es ist die Zeichen seiner tiefen, großen Geistesarmut. Das, was 1789 sächlich war, war ja nichts sozialdemokratisches, sondern nur Produkt der Revolution des kapitalistischen Geldbürgertums den feudalen Absolutismus. Wenn sich bei dieser Revolution zeigte, das nicht ganz mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem übereinstimmte, so z. B. die Nationalwerkstätten dann war dies noch lange nichts, das Zeugnis ablegte von „sozialdemokratischen Idealstaate.“ Zur Abschreckung vor dem funktionsstärker schildert der Antliche die politischen Zustände zu der Diktatur Robespierres; der Antliche berichtet aber nur von Thätigkeit der Guillotine, nicht aber von den Ursachen der gericht. Auch verschweigt er, daß die Diktatoren keine Sozialdemokraten, sondern revolutionäre Ideologen des kapitalistischen Bürgertums waren. Es sei kurz gesagt: der ganze Artikel Ähnliches beruht auf Geschichtslügen und wer aus Geschichte Lehren zieht, der behauptet wahnsinniges Zeug. Inhalt der Antliche in seinem Artikel „Lehren der Geschichte“ folgende „Lehre“ bringt: „Wie zur Zeit der französischen Revolution wurden dann alle Bande der Sitte und Ordnung gelockert, w Willkür, Diebstahl, Raub und Mord an der Tagesordnung. Auch die Unjurisprudenz und der Materialismus sind nichts weiter der in System gebrachte Wahnsinn.“ — Jamohl! — in System gebrachter Wahnsinn“ ist der Artikel des konservativen Magdeburger Anzeigers. —

„Kleine Zeitungen, deren Redaktion ja doch mit der Schere arbeiten können.“ erhalten, wie aus dem Prozeß ersichtlich ist, vom Central-Verband Deutscher Juden eine kleine Korrespondenz unter dem Namen „Neue Reichskorrespondenz“. Diese Korrespondenz soll „zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ dienen und wird redigiert von einem Herrn Schweitzer für dieses Geschreibsel pro Jahr 12000 Mark von Zustreitellen erhält. Diese Korrespondenz soll etwa 400 Kleinzeitungen den Kampf gegen die Sozialdemokratie leisten und es ist zu hoffen, daß in jeder Nummer mindestens ein gegen die Sozialdemokratie und deren Tendenzen gerichteter Artikel“ gebracht. Wie es scheint, zählt der Antliche Anzeiger ebenfalls zu den gängigen der Neuen Reichskorrespondenz, von der man gelagte trete am wirksamsten der Sozialdemokratie entgegen. Dem Ähnliche enthält in jeder Woche verschiedene Artikelchen gegen Sozialdemokratie: es sind das Artikelchen, die zugleich auch in anderen Zeitungen gleicher Tendenz zu finden sind. Das aber diese Artikelchen „wirksam“ gegen uns kämpfen, können wir nicht sagen. Artikelchen so blumig unanschaulich enthalten, wie der Antliche „Lehren der sichte“, den wir vorstehend kritisierten, können uns während der nächsten Wochen erleben und die Zeitungen, deren Schere ungeschult sind, daß sie allen Unfug schneiden. —

Als Aufgaben einer freien Schulgemeinde. Die schreiben sei. bezeichnete Lehrer Freitag-Magdeburg in seinem Red auf dem 6. Lehrerversbandsstage zu Palmiriedt: Lehrersch. Es nicht technische Aufsicht und rechtliche Vertretung der Schule. jage dem weiter: Die freie Schulgemeinde kann nur dann gegenständig wirken, wenn mit ihrer Einrichtung eine Reformgesellschaft auf städtischem und wirtschaftlichem Gebiete hand in geht. Die nächste Aufgabe des Lehrerversandes ist: a) für die umgebung in Schulverbände zu wachen, b) seinen Einfluß geltend zu machen, daß solche Familienälteren in den Schulverband genommen, die sich für die Bildung ihrer Kinder sehr interessieren; c) die Schulgemeinde-Idee durch Wort und Schrift zu verbreiten; d) sich selbst und das Volk für eine Selbstverwaltung auf Schulgebiet bereit zu machen. —

Sonderzug nach Hamburg. Am Sonnabend, den 3. wird ein Sonderzug nach Hamburg fahren, zu dem auf den großen Stationen der Strecke Halle-Magdeburg-Stendal-Salzwedel den anschließenden Strecken 30-tägige Rückfahrten nach Halle, Altona, Kiel, Glücksburg, Rendsburg, Cuxhaven und Helgoland zu besonders ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben werden. Die Fahrt erfolgt von Magdeburg Hauptbahnhof 1.40. Näheres über den von dem Fahrkarten-Ausgabebüreau der betreffenden Eisenbahngesellschaft zu beabsichtigenden Zugbeschlüssen zu erfahren. —

Raucher wird es interessieren, daß durch eine im letzten Sitzung des Bundesrats gefassten Beschluß die Beamten von Reichsbahnen und Regenerationsstätten bei der Befreiung Eigenen konfiskiert worden ist. Das wird ein nettes Strauß